

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 23

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier,
Der von Hausen wenig versteht,
Und fest entschlossenen Ganges
Die geraden Wege geht.

D'rum lob' ich mir auch die Herren
Im Nationalrath in Bern,
Die sich um Garibaldi
Und die Trauer um ihn Nichts scheer'n.

Höhlflingendes Wort: Patriote!
Für's Vaterland mit Leib und Seel'
Und das ohne Lohn zu nehmen,
Der ist gewiß ein — Kameel

Und braucht deshalb auch nicht so gefeiert zu werden!



Der Walliser Staatsrath läßt durch seinen Sprecher erklären, „das Verberben“, welches der Schularthel ihnen „gegen alles Recht“ brohe, wollen sie von sich abwenden. Wir aber wissen als Leute, die das Gras wachsen hören, noch mehr: Es sollen jene unverdorbenen Zeiten der alten Walliser Selbstherrlichkeit den bösen Bundesräthen zu Gemüthe geführt werden und da schlagen wir vor: Im nächsten Heft der „europäischen Wanderbilder“ einen Spaziergang durch das alte Wallis zu schildern mit seinen Kretinen auf Schritt und Tritt, mit seinen Thomas Platers, den unwissenden, verkommenen, erkrankten, verhungerten Hirtenbuben, die man damals von Bern aus noch nicht „verdarb“.

Die Pädagogen des „Rebelspalter“.

Den orthographischen St. Galler Regierungsräthen.

Gott Lob und Dant, daß „Walenstad“
Sein Doppel, „ll“ nun wieder hat!
Und daß man ihm sogar frankirt
Das „t“ am Schwänzchen returnirt!
Wie wär's, wenn die Regierungsrät
Man auch ein Bißchen „schere“ thät?
Denn jeder Einzelne könnt's leiden,
Sich lassen wie ein Züb beschneiden.
So hätte doch mit Recht und Fug
Herr Keel an Einem „e“ genug.
Dann könnte ohne Widerstreben
Herr Thuli auch als Duli leben;
Das Ding ist ja per se probatum,
Dentt nur an: fero, tuli, latum.
Herr Thoma kann auch nicht beweisen,
Daß er nicht Doma könnte heißen,
Zumal, wie Ihr ja Alle wißt,
Er ohnehin halb Domherr ist.
Die Tschuden sind von Finnlands Stamme,
Daher der zobel, feine“ Name.
Wie wär's, wenn er an Tschudi's Stätte
Den gold'nen Namen Scudi hätte?
Der Name Curti wird gelitten;
Curtus heißt „kurz“, ist schon beschnitten.
Den Nest der sieben Matadore
Läßt man für heute ungeschoren;
Man ist zufrieden, denn man hat
Wied'rum das ächte Wallenstad!

Von den vier Gefellen.

Es hatten vier Gefellen
Garantiefollegium
Und es ging der Schuldenrodel
In dem kleinen Kreise herum.

Da sprach von den Vierern der Eine:
„Tausendertausend ist M's,
Was ich beisteuern könnte;
Mehr geb' ich keinenfalls.“

Dann drückt er sich trohigen Muthes;
Die Andern folgten ihm nach.
Und es blieb ihre Mutter alleine
In dem öden Jubelgemach.

Oh, hätte ich eine Ruthe,
Ich schlage mich selber blau,
Daß ich sie so lieb schalten,
Im Bauplay: Frau! Wem? Schau!



Herr Feuß. Sie werden doch hoffell au Eine vo bene Taankünftlere
zue-n-ene näh?

Frau Stadtrichter. Es gaht bim beste Wille nüd, vorne arbeitet myn Ma
und hinne chan i m's doch nüd zuemuethe!

Herr Feuß. Ja bitti, bene ist d'Wohnig ganz Näbesach; biä laufed Tag
und Nacht de musikalische G'nüsse nah.

Frau Stadtrichter. I weiß iez doch nüd rächt, ob mer e so en Ueberfluß
dra händ, daß —

Herr Feuß. Verehrtsiti, sie chönned nüd emal 's Gröbß i bene paar Tage
duremache. Nämend Sie au aa: Vom Tremolando des
Landesausstelligkeitslaufes zum Psalme Davids i dr
Bahnhofstraß, posired das Stakato von Tramwayschiene,
erquited sie am Abagio vom Bizirksg'richt und am Presto
vo de Differenzg'schäfte, nehmed b'Dhre voll von Klage-
liedern Jeremia im undere Quartiere und schläpbed mit de
Serenade Furioso a der Schoffelgah, wenn's nüdna es Ufer-
sibler Harfesolo verwursted.

Frau Stadtrichter. Ueber dā Musstrychthum vo Zürich han i iez würkli
nanig naetänt.

Herr Feuß. Guet! Denn läbed Sie waahl und bessered Sie ihres werthtsiti
Trummelfäll.

Entschuldigt.

Frau (überrascht den Mann, wie er gerade dem hübschen Dienstmädchen
einen Kuß gibt): So, so — soooo! — Was soll das sein?

Mann: Gar nichts weiter, lieb's Mutterli, ich habe nur wissen wollen,
ob etwa das Herzlein im Keller Wein getrunken.

Briefkasten der Redaktion.



L. P. I. B. Nein, das war eine That!
Es ist ja nicht nöthig, daß alle Patrioten
Republikaner sein müssen, wenn wir nur
bestimmt wissen, daß alle Republikaner
Patrioten sind, dann genügt das schon. —
F. M. i. H. Der Gemeinderath von B. macht
bekannt, daß von jetzt ab der Gemein-
markt auch mit Kälbern besahren werden
darf. Wie angenehm wird es mancher
Hausfrau sein, solches Gemüse zu finden. —
Lth. i. R. Wir bitten um freundliche Ein-
sendung Ihrer Adresse, um Ihnen etwas be-
stellen zu können. — S. P. & C. I. B.
Dürfen wir um die nöthige Orde an Ihren
Vertreter in hier bitten? — S. B. i. S.
Besten Dank für den „Uomo Pietra“. —
Spatz. Man wird Freude daran haben;
empfindliche Seelen sind natürlich aus-
geschlossen. — L. i. O. Der zweite Betrug
ist größer als der erste; wir wünschen Ihnen,
ohne weitere Bemerkung, gute Besserung im Orient; dort wäre es lebensgefährlich.
— W. N. i. H. Etwas mehr Abwechslung und sorgfältigere Form empfiehlt sich
immer. — Ostschweizer. Wenn sie sich im Kursaal in Montreux prügeln,
so machen die schlägigen Betreffenden unsern Lesern wohl nur sehr wenig
Vergnügen und ihnen selbst auch wenig Ehre. — U. L. u. M. Und doch werden
Sie darauf zurückkommen müssen. — Jobs. Besten Dank; aber einige sehr
graue Haare sind darunter. — M. M. Der Erfinder des Griffismus,
Herr Fr. Caprüz in Bern, wird in einem demnächst erscheinenden Werke seine
sprachlich-philosophische Entdeckung des Grundprinzips der Welt darlegen. Wir
machen Sie darauf aufmerksam. — L. J. i. A. Von dem von Dress, Büßli & Cie.
herausgegebenen „Schwizer-Dütsch“ sind die Hefchen Nr. 3 u. 4 erschienen,
die sich den beiden ersten würdig anreihen und den Beweis liefern, daß das
Unternehmen von einem tüchtigen Redaktoren geleitet wird. Herr D. Suetermeister
wird uns eine Reihe von Berlen liefern. — F. i. K. Karl Höfner hat bei
„E. M. Gyraud in Neubadensleben“ seine literarischen Erzeugnisse zu einem
Ganzen vereinigt und bietet für wenig Geld manches Gute. Die durch jede
Buchhandlung zu beziehenden Bücher führen den Titel: „Aus dem Eisenbahn-
leben. Historische Erzählungen, Kriminalgeschichten und Humoresken.“ — F. O.
Unbrauchbar. — P. i. F. Nur wenn man auf alle und jede Mitarbeiterhaft
verzichtet, ist man absolut sicher vor solchen Ueberfällen. — Verschiedenen:
Anonymes wird nicht aufgenommen.